

**Zeitschrift:** Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES  
**Herausgeber:** Schweizerische Energie-Stiftung  
**Band:** - (1986)  
**Heft:** 4: Ausstieg

**Artikel:** Fallbeispiel Mühleberg 86  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-586818>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie die reale Informationspraxis,  
weitab von allen Schwärmereien und Proklamationen  
vor sich geht,

zeigt das **Fall**

**beispiel**

*Donnerstag, 11. September*

Bei routinemässigen Untersuchungen stellen die Verantwortlichen des AKWs Mühleberg fest, dass geringe Mengen des radioaktiven Nuklids KOBALT 60 in die Umgebung gelangt sind. Die Suche nach der Strahlenquelle beginnt.

*Dienstag, 16. September*

Als ein Arbeiter die defekte Stelle bei einer Wiederaufbereitungsanlage für radioaktive Harze entdeckt, wird er leicht verstrahlt. Eine Information der Öffentlichkeit findet nicht statt. Die AKW-Betreiber und die verantwortlichen Bundesämter schweigen. (Später stellt sich heraus, dass die Bundesämter selber ungenügend und teilweise sogar falsch informiert wurden.) Der Berner Regierungsrats-Präsident René Bärtschi erfährt von diesem Zwischenfall 10 Tage später aus der Presse.

*Freitag, 26. September*

Die «Freiburger Nachrichten» berichten über den Zwischenfall in Mühleberg. Gegenüber Radio 24 in Zürich erklärt der stellvertretende Werkleiter Axel Schreiber, dass der Zwischenfall von geringer Bedeutung sei. Wörtlich: «Deshalb war kein Anlass, das der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Wir informieren auch nicht, wenn bei uns ein Wasserhahn tropft, sondern reparieren den.»

Am gleichen Tag wird Bundesrat Schlumpf zur Informationspraxis der AKW-Betreiber befragt. Zu dieser Zeit hält sich Schlumpf in Wien auf, an einer Konferenz über die Folgen der Katastro-

## Mühleberg 86

phe von Tschernobyl. Gegenüber der Schweizer Tagesschau meint der Bundesrat, dass die – nichterfolgte – Information «durchaus sachgerecht» sei.

Die Betriebsleitung gibt bekannt, dass die Filter defekt sind. Bis zum heutigen Tag seien aber alle Filter ausgewechselt worden.

*Donnerstag, 2. Oktober*

Messungen des Physikers André Masson werden von den Bundesämtern bestätigt. Masson hat mit privaten Geräten festgestellt, dass die Strahlung rund um das AKW Mühleberg bis 30 Prozent über dem «Normalwert» sind. Gegenüber der «Berner Zeitung» meint Masson, dass die Strahlung so stark wie nach Tschernobyl in den allerstärksten Stunden gewesen sei.

*Dienstag, 14. Oktober*

Die «Berner Zeitung» schreibt: «In Mühleberg hatte eine Messstelle im Kamin nicht registriert, dass 15 von 36 Filtern defekt waren und die Abluft nicht mehr genügend reinigten.» Am gleichen Tag werden die Messresultate aus der weiteren Umgebung des AKWs Mühle-

berg bekannt. Bei der Milch und dem Gemüse werden erhöhte Belastungswerte festgestellt. Hans-Ruedi Völkle von der Kommission zur Überwachung der Radioaktivität (KueR) stellt dazu lapidar fest: «Aufgrund der Messungen der auf dem Gelände abgelagerten Radioaktivität haben wir solche Resultate für Milch und Gemüse erwartet.» Doch selbst von den zwei hauptsächlich betroffenen Höfen könne man Milch und Gemüse ohne Einschränkungen konsumieren.

*Freitag, 24. Oktober*

Nach einer Sitzung des Verwaltungsrates der Bernischen Kraftwerke AG (BKW), wird eine offenere Information der Öffentlichkeit versprochen.

*Mittwoch, 17. Dezember*

Die Berner Parteispindenaffäre wird publik. Die BKW geben als erster gemischtwirtschaftlicher Betrieb zu, dass aus ihrer Kasse die Berner SVP, SP und FDP finanziert wurden. Insgesamt 60000 Franken sollen den Regierungsparteien von der BKW gespendet worden sein.